

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 20 · Dezember 2005



Wir wollen ein friedliches Nebeneinander

Von Karl Hödl

Über das Kriegsende wurde im heurigen Gedenkjahr – 60 Jahre nach Kriegsende – viel berichtet. Doch wie ging es weiter? Liezen war im Zweiten Weltkrieg zum Glück von Kriegshandlungen weitgehend verschont geblieben, nur das Zusammentreffen der sowjetischen mit der amerikanischen Armee zu Kriegsende auf der Röthelbrücke bescherte unserer Stadt ein über die Gemeindegrenzen hinaus bedeutendes historisches Ereignis. Trotzdem, große Teile des Landes lagen in Trümmern, die Versorgungslage war



Es gab auch noch keine Geldscheine für die neue (alte) österreichische Schillingwährung. Zunächst wurden die von der Alliierten Militärbehörde schon 1944 hergestellten Banknoten verwendet.

Liezen wurde britische Besatzungszone

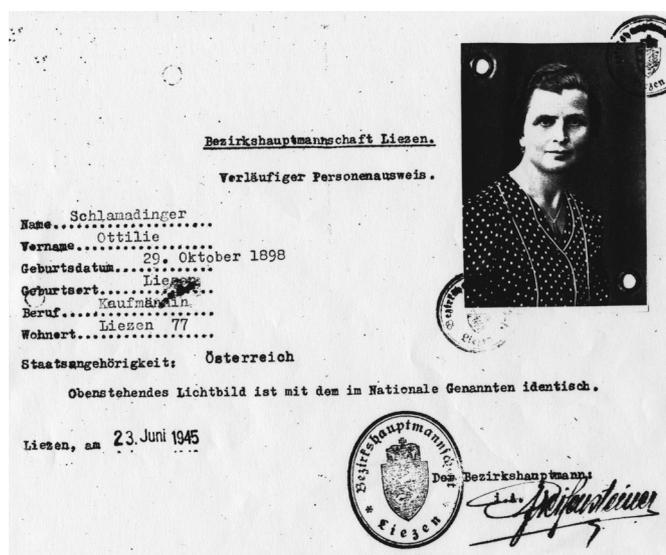
Zu Kriegsende zogen amerikanische Truppen in Liezen ein. Schon zwei Monate später, am 9. Juli 1945, wurden sie von britischen Besatzern abgelöst. Margarethe Aigner beschreibt als Augenzeugin den Wechsel so:

„9.7.45. Montag, 9 Uhr Vormittag fuhren die Amerikaner in Richtung Stainach ab. Wenn ihr Verhalten auch nicht ganz angenehm war, aber vor den Russen haben sie uns bewahrt. Vor dem Rathaus weht

katastrophal, Mangel gab es bei Lebensmitteln, Bekleidung, Baumaterialien usw. Wie schafften es unsere Vorfahren, die damals ärgsten Probleme, Hunger, Mangel und Wohnungsnot, zu meistern?



Die wichtigste Instanz war in der Nachkriegszeit die britische Besatzungsmacht. Bei der Stadterhebung am 14. 9. 1947 wurde sie durch Oberst Graham und Major Archie Wilson vertreten.



Unmittelbar nach Kriegsende gab es nur eine provisorische österreichische Verwaltung. Der „Personalausweis“ für die Kauffrau Otilie Schlamadinger wurde von der Bezirkshauptmannschaft noch ohne Formular mittels Schreibmaschine hergestellt.

nun anstatt des Sternenbanners die britische Flagge.“

Siegfried Beer charakterisiert in seinem Beitrag zur Festschrift „50 Jahre Stadt Liezen“ das Auftreten der britischen Besatzung wie folgt:

„Die Briten traten in den ersten Monaten ihrer Kontrolltätigkeit in der Steiermark als konsequente, bisweilen sogar harte, meist jedoch faire Letztinstanz für praktisch jeden Bereich öffentlichen Lebens auf.“

Gemeinde nahm Selbstverwaltung auf

Seit 1934 hatte es keine demokratisch legitimierte Gemeindevertretung mehr gegeben. Während des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich wurden die Mitglieder des Gemeinderates von der herrschenden Partei NSDAP nominiert. Durch das von der provisorischen Staatsregierung im Mai 1945 erlassene Verbots- und Kriegsverbrechergesetz wurde nicht nur die NSDAP verboten, sondern es mussten sich auch alle Mitglieder und Funktionäre dieser Partei registrieren lassen und



Eine schwierige Aufgabe wartete nach Kriegsende auf den Gemeindevize Ludwlg Comai. Er wurde von der Besatzungsmacht als provisorischer Bürgermeister eingesetzt und hatte den Übergang zur kommunalen Demokratie einzuleiten.

verloren zunächst öffentliche Ämter und auch das Wahlrecht für die Nationalratswahl 1945. Es gab daher kaum eine Kontinuität in der Gemeindeverwaltung und die Besat-

zungsmacht bemühte sich, im Einvernehmen mit den traditionellen politischen Parteien wieder eine demokratische Selbstverwaltung aufzubauen.

Unter dem Vorsitz des provisorischen Gemeindevize Ludwlg Comai, seit 1930 Gemeindevize, trat schon am 14. August 1945 ein von den politischen Parteien nominiertes provisorisches Gemeinderat zusammen. In seiner ersten programmatischen Erklärung führte Ludwlg Comai u. a. folgendes aus:

„Schwere Zeiten liegen noch vor uns, bis wir wieder frei sind von all dem Furchtbaren, das uns von verantwortungslosen Größenwahnsinnigen bereitet wurde. Es gilt nun, alle unsere Kräfte einzusetzen, um aus dem Schutt wieder einen fruchtbaren Ackerboden zu gewinnen, der uns Brot und damit das Leben bringt. Nicht Streit um dies oder jenes Ziel soll sein, sondern Eintracht soll uns lenken und mithelfen am Aufbau eines freien demokratischen Österreich.“

Hatte der provisorische Gemeinderat ursprünglich noch aus 16 Personen (nur Männer) bestanden, wurde er zwei Monate später auf 7 Mitglieder reduziert. Diesem Gremium gehörten Ludwlg Comai als Bürgermeister, Anton Schreiner und Anton Hasner als Stellvertreter sowie Ludwlg Hafner, Peter Pirker, Alois Untergrabner und Josef Frosch als Mitglieder an.

Mühsamer Aufbau der Infrastruktur

Dieser Gemeinderat hatte aber mangels Kompetenz und schwierigster äußerer Umstände wenig Möglichkeiten, die dringenden Probleme der Bevölkerung zu lösen. Es herrschte ein akuter Mangel an Lebensmitteln. Obwohl die Situation in Liezen durch die ländliche Umgebung sicher besser als in den größeren Städten war und die Bevölkerung schon während der Kriegszeit an Lebensmittelkarten gewöhnt war, gab es einfach nicht genug zu essen. Im Juli 1945 erhielt eine erwachsene Person pro Woche eine Brotration von 1,4 kg. Ende November gab es pro Tag auch 1/8 Liter Magermilch.



Angesichts des heutigen Überangebotes an Supermärkten fast unvorstellbar: Grundnahrungsmittel gab es bis 1953 nur mit Lebensmittelkarten in zugeteilten Mengen pro Person zu kaufen.

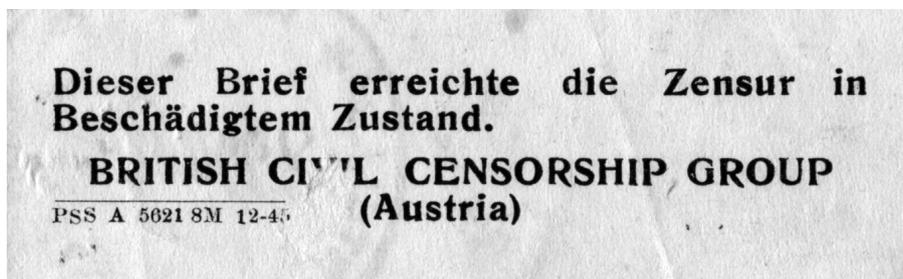
Rudolf Winkler, der schon vor Kriegsende als Urlauber von der Front in die Heimat gekommen war, erinnert sich an diese Zeit: „Es war keine schöne Zeit und die Hoffnungslosigkeit stand jedermann ins Gesicht geschrieben. Irgendwie ist es aber doch weiter gegangen. Die damalige Großeinkaufsgenossenschaft hat eigentlich sehr schnell ihre Lebensmittelverteilungsfunktion wieder aufgenommen. Die Kapazität hielt sich allerdings in sehr bescheidenen Grenzen. Ab und zu gab es auch kleinere Zuwendungen aus Wehrmachtsbeständen und auch amerikanische Lebensmittel wurden verteilt, vorwiegend in Form von Konserven. Wir ortsansässigen Liezener hatten es ein wenig besser als die so genannten Bombenflüchtlinge, die überall einquartiert gewesen sind. Im großen und ganzen waren die Liezener sehr hilfsbereit. Beim Kornbauer und beim Gschwandtner wurden für die heimkehrenden Soldaten in großen Kesseln dicke Suppen gekocht. Es hat sehr lange gedauert, bis wieder normale Verhältnisse eingetreten sind.“

Öffentlichen Verkehr gab es zunächst überhaupt nicht. Margarethe



Zur Normalisierung des Lebens gehörte auch die Sportausübung. Am Foto vom Volksskitag 1947 sieht man, dass das Ziel damals mitten im Ort lag. Am Bild der „Zielschuss“ durch die Ausseer Straße Richtung Hauptstraße (entlang der abgetragenen Häuser zwischen Uhren Binder und Kirche).

Aigner schildert das am 26. Juli 1945 feindlich war. Die früheren deutschen Briefmarken mit dem Hit-



Wenn ein Brief schon beschädigt bei der Zensur ankam, wurde dies ordnungsgemäß dokumentiert.

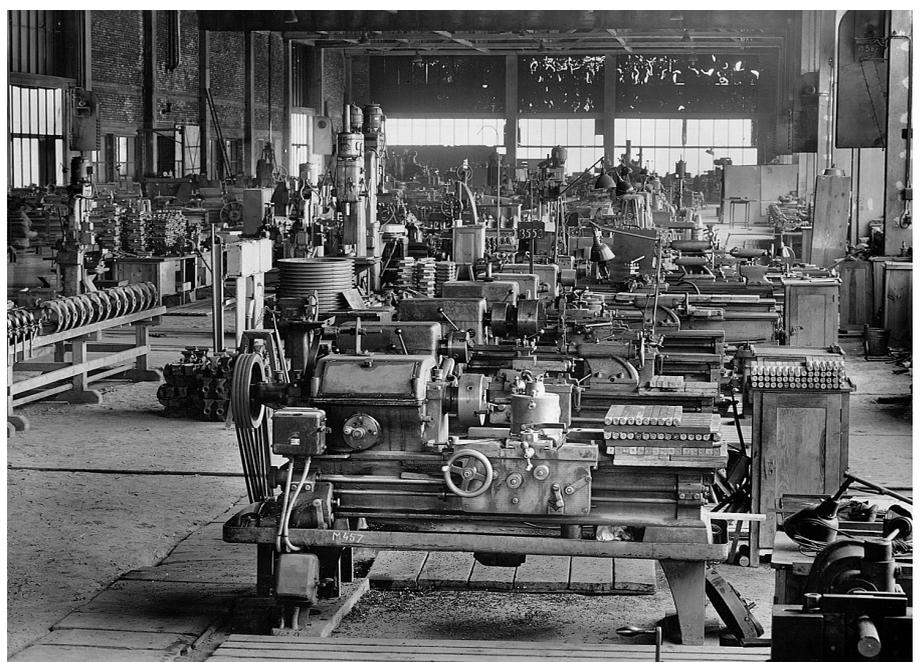
so ziemlich den ganzen Personenverkehr, wer „reisen“ will, tut es per Anhalter. Es gibt keine 1., 2. oder 3. Klasse. Hat das Lastauto Mehlsäcke geladen, dann ist der Sitz weich und der Mitfahrende weiß, sind Milchkanen oben, dann ist die Angelegenheit eben etwas hart. Wer aber fragt schon danach, Hauptsache ist, mitzukommen.“ Am 12. Oktober 1945 notiert sie: „Dreimal in der Woche fährt nun ein Schnellzug nach Graz (Montag, Mittwoch, Freitag), und am Dienstag, Donnerstag und Freitag verkehrt ein Schnellzug in der Gegenrichtung, von Graz nach Salzburg.“

Österreich war ein besetztes Land und die Besatzungsmächte gaben ihre Hoheit nur schrittweise ab. Briefe liefen z. B. durch die Zensur der Besatzungsmächte und wurden geöffnet und kontrolliert. Zugestellt wurden sie nur, wenn ihr Inhalt nicht faschistisch oder besatzungs-

lerbild wurden mit der Aufschrift „Österreich“ überdruckt und die Bezeichnung „Deutsches Reich“ wurde mit einem schwarzen Balken unkenntlich gemacht, erst am 24. November 1945 kamen österreichische Briefmarken in die Postämter.

Arbeit gab es genug, nur die Entlohnung war überall schlecht. Der größte Betrieb, die Schmidhütte (heute MFL), wurde zwar zu Kriegsende vorübergehend geschlossen, beschäftigte aber zu Jahresende 1945 schon wieder 558 Arbeiter und 75 Angestellte. Besonders drückend war die Wohnungsnot. Jeder kleinste Raum musste genützt werden und eine wichtige Aufgabe des Gemeinderates war es, die freien Wohnungen möglichst gerecht zu vergeben.

Trotz dieser schwierigsten Lebensumstände erwachte der Wunsch, die karge Freizeit musikalisch zu verschönern. Am 26. August 1945 wurde die „Ennstaler Musikvereinigung Liezen“, am 9. September 1945 die Musikschule und am 22. November 1945 die „Chorgemeinschaft Liezen“ gegründet. Erster Leiter der Musikvereinigung und der Musikschule war der frühere Hochschulprofessor Dr. Ernst Ludwig, den Chor leitete der später als Leiter des Rundfunkchores bekannt gewordene Prof. Gottfried Preinfalk.



Im Werk mussten nach den Waffen friedliche Produkte hergestellt werden. Geräte zur Verbesserung der Versorgung waren damals sehr gefragt und so wurden damals z. B. auch Schraubstöcke (Bild von 1946/47) hergestellt.



Nach den freudlosen Kriegsjahren wollte man sich wieder unbeschwert unterhalten. Eine der ersten erfolgreichen Kapellen war die „Melodia“, hier auf einem Bild von 1948/49 im Saal des Gasthofes „Zur Post“ in der Besetzung Grogger, Hans Schattauer, Robert Steiner, Hubert Zettler und Werner Zimmermann.

Sehnsucht nach Freiheit wird stärker

Am 25. November 1945 fand die erste freie Wahl seit der Ausschaltung der Demokratie im Februar 1934 statt. Regierungsrat Rudolf Polzer, später Stadtamtsvorstand, war damals als Dolmetscher der englischen Besatzung tätig und berichtet, dass die Wahl entgegen vieler Befürchtungen in voller Ruhe verlief. Das Ergebnis galt für die Zusammensetzung des Nationalrates und des Landtages, wurde später aber auch als Grundlage für die demokratische Zusammensetzung der Gemeinderäte herangezogen. In Liezen erwies sich die SPÖ mit 772 als stärkste Partei vor der ÖVP mit 738 Stimmen, die KPÖ erhielt nur 38 Stimmen. Nicht wahlberechtigt waren, wie schon angeführt, frühere Mitglieder der NSDAP. Undemokratisch? Aus heutiger Sicht ja, aber wer will es den jahrelang Unterdrückten verdenken, dass sie das lange Zeit ersehnte Wahlrecht nun denen vorenthielten, die es ihnen so lange genommen hatten? Außerdem, Österreich war ja kein freies Land und der Kampf der Siegermächte gegen die Ideologie des Faschismus wurde auf dieser Ebene fortgesetzt.

Als der Gemeinderat am 28. Mai 1946 seine erste Sitzung in der neuen Zusammensetzung abhielt, wurde Franz Wimpler von der SPÖ ein-

stimmig zum Bürgermeister gewählt. Stellvertreter wurden ebenso einstimmig Anton Hasner und Johann Hannelotter, Gemeindegassier wurde Peter Pirker. Der neue Bürgermeister war sich seiner



Mit Franz Wimpler stand ab 1946 nach 12 Jahren wieder ein demokratisch gewählter Bürgermeister an der Spitze unserer Gemeinde, die erst ein Jahr später zur Stadt erhoben wurde.

schweren Aufgabe bewusst, fand aber auch sofort versöhnliche Worte, als er u. a. ausführte:

„Besonders in der heutigen schweren Zeit, in der der Hunger vorherrschend ist, muss alles daran gesetzt werden, unseren Mitbürgern mit gutem Beispiel voran zu gehen.

Wir wollen und kennen keine Rache, trotz all der schweren Einflüsse, die uns von den Nazis gebracht wurden. Die NS – Zeit ist vorüber und wird niemals eine Auferstehung erleben. Wir wollen ein friedliches Nebeneinander, der Bauer neben dem Arbeiter. Wenngleich uns noch die Besatzung einen raschen Aufstieg der Wirtschaft nicht ermöglicht, so wird doch die Zeit kommen, in der wir allein arbeiten können. Vielleicht war es gut, dass wir unter gewisser Obhut stehen und standen, aber es bricht doch die Sehnsucht nach Freiheit durch.“

Quellen:

Marliese Raffler, Festschrift anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Stadt Liezen“, 1997

Siegfried Beer, Der Raum Liezen 1945/46 aus der Perspektive der anglo-amerikanischen Besatzer, aus der Festschrift anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Stadt Liezen“, 1997

Margarethe Aigner, Aus der Geschichte der Stadt Liezen, 1963

Rudolf Winkler, Der 8. Mai 1945: Ende oder Neuanfang, 2005

Josef Bazant, Das Jahr 1945 in der Postgeschichte der Steiermark

Christina Riedl, Vom Leben danach Österreich Lexikon

Gemeinderatssitzungsprotokolle